

sorgsam ausgewählte „Müttervereinsliteratur“ am Schlusse der Schrift gibt den Präsidcs und Predigern vorzügliche Fingerzeige, um sich passende Hilfsmittel anzuschaffen. Die mitgetheilten Auszüge aus Gottfried Stoffers „Kinderreiche Mütter“ machen die Arbeit besonders anziehend. — In grundsätzlicher Hinsicht sodann ist es höchst erfreulich, daß der Verfasser gegenüber mancher Verirrung auf katholischer Seite in den letzten Jahren die kerngesunde, übernatürliche und katholische Auffassung zur Geltung bringt. Die natürlichen Bedingungen und Forderungen der Zeit sind darüber nicht zu kurz gekommen. Der Satz: „*Gratia supponit naturam*“ ist nirgends vergessen. Es ist aber herzerquickend, zum Beispiel die vielfach vergessene Wahrheit zu lesen: „Für die Hauptaufgabe der Seelsorge der Zukunft, die Erneuerung des katholischen Familienlebens und der katholischen Kindererziehung, gibt es kein Universalmittel, es sei denn der übernatürlich lebende und übernatürlich wirkende Priester.“ Unter die Hoffnungsterne in der Finsternis des Weltkrieges gehören literarische Erscheinungen wie die vorliegende.

Mautern, Steiermark.

August Rösler C. Ss. R.

- 16) **Petrus Canisius.** Ein Lebensbild von P. Otto Braunsberger. 8° (XII u. 334). Freiburg 1917. Herdersche Verlagshandlung. M. 4.—; geb. in Pappband M. 5.—.

P. Otto Braunsberger, ein Schüler und Mitarbeiter des unvergesslichen Janssen, hat seit mehr als einem Menschenalter die Canisiusforschung zu seinem Arbeitsfelde erkoren. Der Absicht, die Früchte seiner Studien weiteren Kreisen zugänglich zu machen, verdankt die vorliegende Canisiusbiographie ihr Entstehen. Obwohl P. Braunsberger seinem Zwecke entsprechend auf Quellennachweise, überhaupt auf jeden gelehrten Apparat verzichtet hat, merkt doch jeder aufmerksame Leser sofort, daß er aus dem Vollen geschöpft hat. Gleichwohl ist das Büchlein nicht im schwerfälligen, langweiligen Gelehrtenstil, sondern frisch und flott geschrieben. Auch ist es von einem Hauche echt kirchlicher Gesinnung durchweht. S. 305 hätte erwähnt werden können, daß der Wiener Gemeinderat unter Luegers Ägide eine Straße nach dem Seligen benannt hat. Das Büchlein eignet sich besonders als Tischlesung für Seminarien und Klostersgemeinden.

Steyr.

P. Josef Schroebe S. J.

- 17) **Gehe hin und künde!** Eine Geschichte von Menschenwegen und von Gotteswegen. Von Helene Most, gestorben als Schw. Regina, Dominikanerin in Speyer. Mit einem Vorwort von P. Albert M. Weiß O. Pr. Mit einem Bildnis der Verfasserin. Freiburg i. Br. 1917. Herdersche Verlagshandlung.

Man kann vielfach die Behauptung hören, die katholische Kirche habe ihre Werbekraft, ihre Anziehungskraft, namentlich bei Gebildeten, eingebüßt. Daß dem nicht so ist, lehrt die Geschichte dieser Konve titin, die aus den modernsten Gedankenkreisen heraus den Weg zur Mutterkirche gefunden hat. Wie das vor sich ging, läßt sich mit wenigen Worten nicht wiedergeben. Man muß das Büchlein selber lesen. Wohl niemand, der es einmal angefangen, wird es aus der Hand legen, ohne es zu Ende gelesen zu haben. So sehr nimmt der Zauber der Darstellung den Leser gefangen. Freilich dürften die eingestreuten, höchst geistreichen Reflexionen eine spätere Zutat der Verfasserin aus ihrer katholischen Zeit sein. Insbesondere seien Studierende des weiblichen Geschlechtes darauf aufmerksam gemacht.

Steyr.

P. Josef Schroebe S. J.

- 18) **Die heiligen Schutzengel.** Büchlein zur Belehrung und Erbauung von Christian Pesch S. J. (VII u. 396). Freiburg 1917, Herdersche Verlagshandlung.

Während in früheren Jahrhunderten die größten asketischen Schriftsteller — es sei hier nur an den heiligen Bonaventura und den Kardinal Bellarmin erinnert — zugleich gewiegte Theologen waren, hat man in neuerer Zeit dieses eminent wichtige Gebiet meist Dilettanten überlassen zum großen Schaden des gläubigen Volkes. Wir begrüßen es deshalb mit großer Freude, daß endlich einmal wieder ein angesehener Theologe seine Feder in den Dienst der Erbauung gestellt hat. Denn erbaulich ist das Büchlein geschrieben, obwohl es die Frucht tiefer Studien ist. Diesem Zweck dient namentlich der ganze dritte Teil „Der Engelglaube im Gebet der Kirche“. Das Büchlein ist durchaus nicht überflüssig, obwohl wir nicht so arm an Engelbüchlein sind, wie der Verfasser zu glauben scheint. Neben den Engelbüchlein von Grundkötter und Schwingshackl, dem kleinen Engelbuch und der L'imitation des Anges von Chardon hat es noch ganz gut Platz.

Steyr.

P. Josef Schroye S. J.

- 19) **Horae Diurnae.** Breviarii Romani Pii Papae X. auctoritate reformati. Editio altera juxta typicam amplificata. 16° (996). 1917. Pustet, Regensburg, Rom und Cincinnati. In Leinwand M. 11.50 (Goldschnitt M. 12.50), in Leder M. 13.50 (Goldschnitt M. 14.50).

Wie beim neuen Brevier, sind auch beim neuen Diurnale die meisten Gebetsteile des Ordinariums bei der Dominica und bei jeder Feria des Psalteriums wiederholt. Die ganz neu zusammengestellten Einlageblättchen (38 S.) erparen, weise benützt, ein Zurückgreifen auf zitierte Seiten. Im Anhang sind auf den zwei letzten Seiten neu eingefügt die kürzesten Formeln für Taufe, Viatikum, Losprechung, letzte Delung und Generalabsolution. Die fertiggestellten Diözesanproprien sind bereits beigegeben. Der Druck ist rein, groß und sorgfältig korrigiert, das Papier ist zwar dünn, aber so schön, daß selbst die starken Buchstaben nicht durchscheinen. Die Ausstattung ist gewohnt vornehm.

Linz.

Subregens Rechberger.

- 20) **Kirchliche Lieder für die heilige Advent- und Fastenzeit** für vier gemischte Stimmen mit oder ohne Orgel komponiert von Dr. A. Faust, op. 35. Mit kirchlicher Druckgenehmigung. Partitur K 3. — (M. 2.50). Einzelstimme 90 h (80 Pf.). Graz und Wien 1917, Verlagsbuchhandlung „Styria“.

Zehn Gesänge mit alten herrlichen Texten, u. a. „Bei stiller Nacht, zur ersten Wacht“, „Da Jesus an dem Kreuze hing“. Die Vertonung ist leicht, melodisch, klangvoll. Hier sollte jeder, auch der kleinste Chor, zugreifen, schon um die unvergleichlichen Texte in unseren Kirchen bekanntzumachen. Wie mächtig würde ein solcher Gesang als Lied vor der Predigt die der kirchlichen Festzeit entsprechende Stimmung auslösen, wie anders fühlten die Gläubigen die Stimmung, die dem Advent, der Fastenzeit eigen ist, durch solche Auführungen beim Nachmittagsgottesdienst statt einer verfrüppelten, verstimmelten Vesper oder Litanei. Damit wäre auch einer Anregung des „Linzener Diözesanblattes“ entsprochen.

Linz.

Anton Riegl.